

Waldenburger



Wochenblatt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Beiträge für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearc und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Das gleiche Wahlrecht für Preußen.

Die Wahlsrechtsreform für Preußen.

WTB. Berlin, 11. Juni. (Amtlich.) Seine Majestät der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlass gerichtet:

Auf den mir in Befolgung Meines Erlasses vom 7. April dieses Jahres gehaltenen Vortrag Meines Staatsministeriums bestimme Ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtage der Monarchie zur Beschlusssfassung vorzulegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechtes zum Abgeordnetenhaus aus der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können.

Ich beauftrage Sie, das hierauf erforderliche zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1917.

Wilhelm R.

Bethmann-Höllweg.

An den Präsidenten des Staatsministeriums.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 11. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen vielfach gezeigerte Artillerietätigkeit.

Im Osten stehen südlich des Donets deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an der Donau wieder in Gefechtsstellung mit den Russen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 11. Juli.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen hält die regere Gefechtsstätigkeit an. Südlich des Donets wurden die Bewegungen der verbündeten Truppen ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Um Fionzo gewinnt das feindliche Geschützeuer ebenfalls an Stärke.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Der Chef des Generalstabes.

Südosten.

Serbische Republikaner kriegsrechtlich erschossen.

WTB. Stockholm, 11. Juli. Aus "Bulletin" des Arbeiter- und Soldatenrats meldet dessen Petersburger Organ "Avestia", daß an der Saloniки-Front zwei serbische Offiziere kriegsrechtlich erschossen worden seien. Acht andere Offiziere wurden zu langerer Zwangsarbeit verurteilt. Der russische Minister des

Auswärtigen Dienstes war von diesen Verurteilungen rechtzeitig benachrichtigt worden, sein schmunzlig eingelegter Protest blieb jedoch vergeblich. (Worm.)

genen soll eine angemessene Fürsorge zuteil werden. Aber der Arbeiterversicherung können wir sie nicht unterstellen.

Abg. von Böhn (kons.): Das Gesetz ist eine Dankeschuld für unsere Kriegsgefangenen, und zeigt, daß wir nicht die Barbaren sind, als die man uns hinstellt. Nach zustimmenden Bemerkungen der Abg. Cohn (U. Soz.) und Senda (Pole) geht die Vorlage an eine Kommission.

Es folgt das Gesetz über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte. Durch die Vorlage wird der Kanzler ermächtigt, den Eigentümern deutscher Kauf- fahrtschiffe auf Antrag Beihilfen zu gewähren.

Staatssekretär Helfferich: Unsere Handelsflotte ist ein wesentlicher Bestandteil unseres wirtschaftlichen Münzzeuges. Sie war mit unseren stolzen Schiffen für die Ausländer ein Gegenstand der Bewunderung und des Neides. Unter dem Kriege hat unsere Schifffahrt schwer gelitten, während die Reedereien des neutralen und des feindlichen Auslands ungeheure Gewinne erzielen. Einem allgemeinen Entschädigungsanschluß stehen zurzeit noch unlösbarste Hindernisse entgegen. Wir müssen uns vorläufig mit Beihilfen begnügen.

Auf Antrag Dove (kp.) geht die Vorlage an den Ausschuß für Handel und Gewerbe. Einige Bittschriften werden ohne Aussprache erledigt.

Freitag 8 Uhr: Kleine Anfragen. Zweite Sitzung der heutigen Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli 1917.

— Empfänge beim Kaiser. Der Kaiser empfing Dienstag abend den österreichisch-ungarischen Botschafter, hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und die militärischen Vorträge und empfing den Besuch des Kronprinzen.

— Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers? Die "Voss. Ztg." schreibt aus Berlin unter 11. Juli: Die von uns heute morgen bereits gebrachte Nachricht, daß der Reichskanzler gestern sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, bestätigt sich. Sie kann heute noch durch die geräumige aufstehende Rokoko ergänzt werden, daß gleichzeitig auch die übrigen Mitglieder des preußischen Ministeriums ihre Enthaltung gegeben haben. Eine Entscheidung des Kaisers ist noch nicht erfolgt. (Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer oder amtlicher Seite ist bisher noch nicht erfolgt. D. Red.)

— Eine Kandidatur Bülow? Als Kandidat für den Fall eines Kanzlerwechsels wurde heute im Reichstag Fürst Bülow genannt. In den Kreisen der Reichstagsmehrheit hält man, wie das "B. L." wissen will, aber diese Kandidatur für schlechthin unmöglich. Die Sozialdemokraten sind seine strotzenden Gegner; auch das Zentrum hat ihm die Zeit der Block-Politik nicht vergessen. Schriftsteller für ihn sind eigentlich nur die Nationalliberalen. Selbst die Konservativen würden in seiner Wiedereinberufung keine glückliche Begrüßung sehen. Zwei führende Abgeordnete der Mehrheitsparteien sagten: Steht die Frage so: Bethmann oder Bülow, so werden die Mehrheitsparteien vermutlich einmütig gegen Bülow Stellung nehmen.

— Beratungen beim Kaiser. Die "B. Z. a. M." meldet: Der Kronprinz ist zur Besprechung der vom Kaiser in Aussicht genommenen Entscheidungen Mittwoch morgen in Berlin eingetroffen. Seine Beratung kennzeichnet die Tragweite der zu erwartenden Ereignisse. Der Kaiser ist der Meinung, daß die bevorstehende Neuordnung zu tief in das deutsche Verfassungsleben eingreift, daß ihre Wirkungen weit über seine Regierungszeit hinausreichen, und aus diesem Grunde hält er es für geboten, die Entscheidung nicht ohne den Thronfolger zu treffen.

— Aus dem Kronrat glaubt das "B. L." mitteilen zu können: Der Kronrat wurde, wie üblich, im Kongressaal abgehalten. Der Kaiser präsidierte an dem hufeisenförmigen Kongressaal und erteilte nacheinander jedem der Teilnehmer das Wort. Jeder preußische Regierungsbeamte sprach spätestens zuletzt zum Thronfolger.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung.

Mittwoch den 11. Juli 1917.

3 Uhr 15 Minuten. Am Bundesratstisch Helfferich und Liseo.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle der Bericht des Ausschusses über Fragen der äußeren und inneren Politik, an zweiter Stelle die Kreditvorlage.

Abg. Spahn (zentr.) beantragt, die beiden Punkte von der Tagesordnung abzusezzen und dafür die neuen Vorlagen über die Kriegsgefangenen-Fürsorge und die Entschädigungen an die Reedereien zu setzen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir legen Wert darauf, die Kreditvorlage jetzt zu beraten und deren Bevollmächtigung nicht von irgendwelchen Bedingungen abhängig zu machen.

Abg. Scheidemann (soz.): bittet, den Antrag abzulehnen; wir wollen nicht irgendwelche Mittel bewilligen und nachher darüber reden, ob dieses richtig war oder falsch.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir müssen die Kreditvorlage mit Rücksicht auf das Ausland sofort beaufwerten.

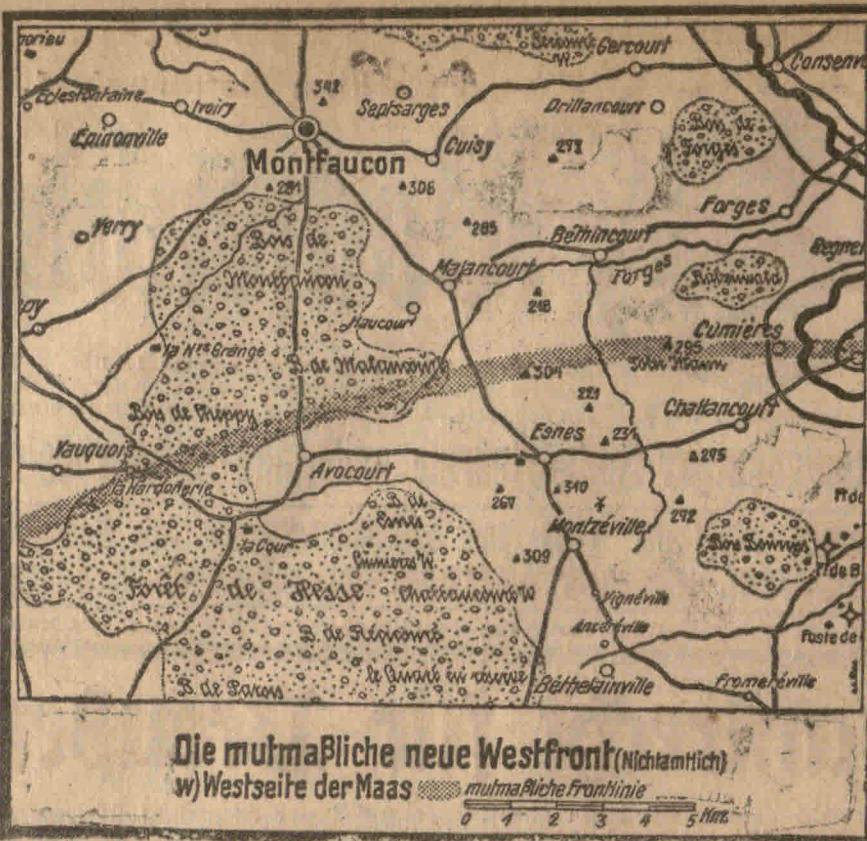
Abg. v. Payer (freis. kp.): Wenn Graf Westarp so auf den Eindruck auf das Ausland bedacht ist, so hätte er die ganze Sache gar nicht berühren sollen.

Hierauf wird der Antrag Spahn auf Absezung mit großer Mehrheit angenommen.

Das Haus tritt in die Beratung des Gesetzes über die Kriegsbeschädigten-Fürsorge ein. Danach gelten Gesundheitsstörungen, die deutsche Militärpersonen in feindlicher Kriegsgefangenschaft erleiden, als Dienstbeschädigung. Die Vorlage enthält auch Vorschriften über feindliche Militärpersonen, die sich im deutscher Gefangenschaft befinden.

Abg. David (soz.): Die Vorlage soll zur Humanisierung des Krieges dienen. Um einfachsten wäre es, wenn man alle Kriegsbeschädigten der Reichsversicherungsordnung unterstellen würde.

Abg. Weinhausen (kp.): Wir begrüßen den Standpunkt der Vorlage. Auch den feindlichen Kriegsgefan-



Die mutmaßliche neue Westfront (Nichtamtlich)
w/ Westseite der Maas

mutmaßliche Frontlinie

0 4 2 3 4 5 km

seine Meinung über die Wahlrechtsreform darzulegen. Die Gegner der sofortigen und vollständigen Reform, die im preußischen Staatsministerium eine starke Partei bilden, entwickelten ihre Gründe. Die Anhänger gaben ein Bild der Situation, wie eine schnelle Angriffsnahme der Neugestaltung notwendig mache. Der Reichskanzler sprach gleichfalls für die sofortige Reform, und es scheint, daß seine Rede sehr eindrucksvoll gewesen ist.

— Die Verhandlungen der Parteien. Von 4 Uhr nachmittags ab tagte Dienstag, dem „B. L.“ aufzuge, im Reichstag die Konferenz der Mehrheitsparteien. Sehr lange dauerte eine abermalige Sitzung der Nationalliberalen. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei allen Beratungen immer noch um die Mehrheitsentschließungen über den Verständigungsfrieden. Gegen 8 Uhr ging die Fraktion schließlich auseinander, ohne einen Beschluss gefaßt zu haben. Die anderen Parteien der Linken sollen nach wie vor entschlossen sein, ihre Resolution auch ohne die Nationalliberalen vorzubringen. Die Nationalliberalen wollen für den Fall, daß es zu einer Abstimmung kommt, ihren Mitgliedern die Abstimmung über die Entschließung freigeben, sodaß dann eine Absonderung der Annexionisten in der Partei von dem Rest der Fraktion in aller Deutlichkeit vollziehen müßte. Zu der Mehrheit der Nationalliberalen würde sich ferner im Falle einer Abstimmung auch ein großer Teil der Deutschen Fraktion gesellen.

— Die Stellung des Zentrums zum Kanzler. Das Zentrumsorgan „Germania“ schreibt in seiner Morgen-ausgabe vom 12. Juli: Da infolge ungenügender Informationen über die Verhandlungen mit dem Fraktionsvorstande falsche Gerüchte in Umlauf gekommen sind, ist folgendes festzustellen: Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat sich mit der Stellung gegenüber dem Kanzler beschäftigt. Der Meinungs austausch ergab, daß der Vorstand der Ansicht ist, daß gegenwärtig kein Grund vorliege, der einen Austritt des Reichskanzlers erforderlich erscheinen lasse. Es ist auch völlig irrtig, wenn in der „Voss. Zeit.“ behauptet wird, der Vorstand der Zentrumsfraktion erblieb in dem weiteren Verbleiben des Reichskanzlers auf seinem Posten eine Er schwerung der Verhinderung des Friedens. Die Meinung des Fraktionsvorstandes geht vielmehr dahin, daß auf Grund der Stimmlage, welche zum Teil in der Fraktion und in anderen bürgerlichen Kreisen herrscht, der Reichskanzler allerdings kaum geneigt sei, bei den Friedensverhandlungen mitzuwirken, besonders auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Kriegserklärung unter seiner Amtszeit erfolgt ist. Mit aller Entschiedenheit muß die Darstellung zurückgewiesen werden, als ob das Zentrum ein Interesse daran habe, den Kanzler zu stürzen.

— Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Verteilungsausschuss des Reichstages einige sich Mittwoch dahin, den Donnerstag abzuschieben zu lassen. Freitag vor mittag soll der Hauptausschuss wieder zusammen treten und am Nachmittag soll die Volksversammlung in zweiter Sitzung die Entwürfe betreffend die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte und die Fürsorge für Kriegsgefangene vornehmen und außerdem einen Bericht des Ausschusses für die Bevölkerungspolitik und Petitionen beraten. Sonnabend sollen die Kreditvorlagen und die damit zusammenhängenden Fragen der äußeren und inneren Politik beraten werden. Es soll versucht werden, die Beratung an einem Tage zu Ende zu bringen.

— Die Friedensentschließung des Reichstagsmehrheits. Die Vertreter der Fraktionen sind mit ihren Besprechungen fertig. Der Wortlaut der Friedensentschließung ist wie das „B. L.“ festgestellt. — Die Mehrheit scheint entschlossen zu sein, auch ohne die Nationalliberalen ihren Weg fortzusetzen, da für die geplante Aktion auch so eine Mehrheit vorhanden ist. Diese Mehrheit dürfte sogar sehr starklich werden, da mit dem Anschluß eines Teiles der Deutschen Fraktion (in Frage kommen hauptsächlich die christlichen Gewerkschaften), sowie der Polen, Elsässer, Dänen und Welsen gerechnet werden kann. Uebrigens dürften auch etwa 15 Mitglieder der Nationalliberalen mit dem Mehr-

vertreten, müssen jede Art einer Vottrennung unseres Heimatlandes vom deutschen Vaterland ablehnen. Eine erneute Annexion wäre ein gewaltsames und geschichtswidriges Entfernen eines Gliedes von seinem Körper. Als Beweis genügt die eine Tatsache, daß in unserem Lande auch bis zum Jahre 1870, mit verschwindenden Ausnahmen, nur deutsch gepredigt und gebetet wurde.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Meuternde Truppen.

U. Amsterdam, 10. Juli. Die „Times“ erläutert aus Odessa, daß die russischen Truppen bei der letzten Offensive mit roten Fahnen, auf denen die Worte standen: „Lang lebe das freie Russland!“ vorrückten.

Nach einem weiteren Telegramm weigerten sich zuerst 10 000 Mann, an der Offensive teilzunehmen. 4000 davon hatten sich in einem Walde verschanzt. Kavallerie von Tamanon erhielt Befehl, die Meuterer zu umzingeln. Nachdem vorher der Regierungskommissar nach dem Meuterer zur Pflicht ermahnt hatte, wurde Artillerie aufgestellt und eine Salve Granaten abgegeben. Darauf legten die Meuterer die Waffen nieder.

Genf, 11. Juli. Wie das Pariser „Journal“ berichtet, sind die zwei russischen Brigaden in Stärke von 18 500 Mann, die von der französischen Front zurückgezogen wurden, gegenwärtig im Lager von La Courte untergebracht. Sie sollen in ungefähr sechs Wochen wieder an die Front gehen und dann durch amerikanische Truppen ersetzt werden.

England.

Der U-Boot-Krieg in England.

WB. Bern, 11. Juli. Trotz der Versicherung, Claude Georges in Glasgow, daß England an lange, das Tauchboots Herr zu werden, äußert „Daily Mail“ über die fortgesetzten Schiffsverluste tiefschlagende Besorgnisse.

Nach Aufstellung der Admiraltät — schreibt die Zeitung im Vortartikel — tragen unsere Verluste seit März nie unter 15 Großschiffe in der Woche, das bedeutet, daß wir täglich zwei bis drei Schiffe versenken. Die Alliierten sind indessen unvollständig. Sie schließen die versunkenen Schiffe der Alliierten und Neutralen nicht ein, nach Behauptung der Deutschen auch nicht die von der britischen Regierung gehaltenen Schiffe und außerdem nicht die beschädigten Schiffe, die vielleicht monatelang aufliegen. Wennohl seit den riesigen Verlusten im April eine gewisse Abnahme zu verzeichnen war, muß die von Bathurst betonte Tatsache in Betracht gezogen werden, daß sich die Deutschen neuerdings Schiffe mit größerer Tonnage aussuchen. Das ist aus den Berlinerlisten nicht ersichtlich. Die Gefahr ist nicht gemildert. Die Deutschen behaupten, während der ersten drei Sperrmonate monatlich über 900 000 Tonnen verloren zu haben. Sie versenken selbst jetzt nach französischer Angabe 600 000 Tonnen. Die Alliierten hatten am Anfang des Jahres 40 Millionen Tonnen. Wer wenn die Verluste in dieser Weise weiter gehen, drohen uns sichere Entbehrungen und mögliche Verderben.

Griechenland.

Die neuen Männer an der Regierung.

WB. Athen, 11. Juli. (Agence Havas.) Der frühere Präfekt von Saloniki, Argyropulos, ist mit ausgedehnten Vollmachten zum Generalgouverneur von Mazedonien ernannt worden.

Johann Kunduriotis, der Bruder des Admirals, ist zum Gesandten bei den serbischen Hofs ernannt worden.

Die griechische Armee für die Alliierten.

WB. Bern, 11. Juli. Ein Mitarbeiter des „Corriere d'Italia“ hatte eine Unterredung mit Bonatti, der u. a. erklärte, Venizelos hoffe, innerhalb dreier Monate den Alliierten ungefähr 10 Divisionen zur Verfügung stellen zu können. (?) Der Zweck seiner Reise nach Paris und London sei, für Griechenland eine Anleihe aufzunehmen, an der sich auch Amerika beteiligen soll, denn die finanzielle Lage Griechenlands und seine Versorgung seien durch die lange Blockade geschwächt.

Amerika.

Verstärkter Druck auf die Neutralen.

WB. Amsterdam, 11. Juli. „Daily News“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung ist von den Alliierten erucht worden, alle Ausfuhrbewilligungen nach Schweden solange zu verweigern, bis die jetzt sich debenden Verhandlungen mit diesem Lande beendet sind. — Im Kongreß ist eine Bewegung im Gange, um mit gewissen europäischen Staaten über ihre Teilnahme am Kriege an der Seite der Alliierten zu verhandeln.

Ein amerikanisches Eingeständnis.

Nach einer Meldung in der „Times“ hat der amerikanische Kriegs-Staatssekretär Baker erklärt, daß nach seiner Information etwa sieben Millionen Mann an der Westfront gegen die Deutschen kämpfen, und daß hierbei der Nachdruck von wenigen amerikanischen Truppen, wenn auch moralisch bedeutsam, so doch praktisch ohne großen Wert sei. Dagegen könne eine Hilfe in Form von mehreren tausend Fliegern mit Flugzeugen den Unterschied zwischen Sieg und Niederlage bedeuten. Amerika muß dazu helfen, daß die Verbündeten und nicht die Deutschen sich die dauernde Zwischenherrschaft innerhalb eines Jahres sichern. Amerika ist, wenn es sich hinreichend anstrengt, in der Lage, genügend Leute und Maschinen herüber zu senden, die von großer Wichtigkeit sein würden; amerikanische Flieger und Flugzeuge könnten das Kriegsschiff auf ihre Seite wenden.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 161.

Freitag den 13. Juli 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Stanowiz. Einen schweren Unfall erlitt der Stellenbesitzer Schubert, der von einem mit Schlamm beladenen Wagen stürzte und überfahren wurde. Außer einem Bruch des rechten Armes hat Schubert schwere innere Verletzungen erlitten, die seine Wiederherstellung in Frage stellen.

Frankenstein. Gutbesitzer Bruno Siegert in Olbersdorf hat sein großes Gut an den Güteragenten von Glashuett aus dem Nippericher Kreis verkauft. Das Gut wird „ausgeteilt“. Amtsvorsteher Welzel in Procan hat sein Gut an einen Herrn Langnickel aus Krakow verkauft.

Hirschberg. Der wiedererkannte Spieghuber. Kürzlich wurde in einem hiesigen Zigarrengefässt bei Benützung des Telefons von einem Fremden eine Brieftasche mit 250 M. entwendet. Als Täter ist der Melder Walter Mauer aus Löwenberg, jetzt hier in Untersuchungshaft, ermittelt worden, und zwar zufällig auf eine eigenartige Weise. Mauer war nämlich vor einigen Tagen in Löwenberg bei Einbruchdiebstählen erwischt und in das Hirschberger Untersuchungsgesängnis eingeliefert worden. Beim Transport passierte er das Geschäftslokal, wo er am 17. Juni den Diebstahl verübt hatte. Dabei erkannte der zufällig an der Tür stehende Geschäftsmann seinen „Kunden“ wieder.

Goldberg. Stimmt was nicht? Der „Vore an der Kasbach“ schreibt: Eine Stadtverordnetenstiftung von siebenstündig Dauer, wie dies noch niemals der Fall gewesen, war diejenige vom vorigen Freitag, und trotz der Länge der Beratung konnten die auf der Tagesordnung stehenden vier Vorlagen nicht erledigt werden, infolgedessen die Sitzung am Dienstag nachmittag 5 Uhr ihre Fortsetzung finden sollte. Anlass zu der siebenstündigen Tagung hat, wie wir hören, der Bericht des Rechnungsausschusses gegeben, wobei vieles zur Sprache kam, was Verwunderung und Kopfschütteln erregte.

Glogau. Tod durch Gasvergiftung. Das in einem hiesigen Haushalt beschäftigte 18jährige Dienstmädchen Globig wurde des Morgens tot aufgefunden. Die S. hatte sich neben den Gasöfen gelegt, dessen Ventil sie vorher geöffnet hatte. Versuche, das Mädchen ins Leben zurückzurufen, waren erfolglos. Die Leiche wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Johnsdorf. Ein schwerer Schlag traf die Herrmann Wittig'schen Thieleule. Frau Wittig hatte für kurze Zeit die Wohnung, in der ihre 2 und 4 Jahre alten Kinder spielten, verlassen, und als sie zurückkehrte, ließ ihr das 4jährige Töchterchen, über und über brennend, entgegen. Die Mutter erschrak sofort die Flammen, wobei sie sich an den Händen gefährlich verbrennte, doch das Kind starb nach einigen qualvollen Stunden. Als Grund des Unglücks hat sich ergeben, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

Sorau. Zu Tode verunglückt. Der Postauschreiber Gürke hatte einen Postkarron an den Zug zu fahren, wobei er zu nahe an das Gleis heranfam. Der Karron wurde von der Lokomotive des einfahrenden Zuges erfaßt und zertrümmert. G. selbst wurde auf das Gleis geschleudert, überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Oppeln. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich hier und im nahen Großschönitz. In der Zementfabrik „Stadt Oppeln“ wurde der 16 Jahre alte Arbeiter Niedolschütz aus Gründsätzlich, Kr. Oppeln, von der Welle erfaßt und in Stücke gerissen, sodass der Tod sofort eintrat. In Großschönitz ertrank einer der in der dortigen Zementfabrik beschäftigten türkischen Lehrlinge, der verbotswidrig während einer Arbeitspause in das Bassin einer Kühlwasseranlage gestiegen war, um dort zu baden.

Königshütte. Schauspielungsverbot. Der Gemeindevorstand in Bismarckhütte hat dem Circus Straßburger die Genehmigung zur Veranstaltung von Vorstellungen am hiesigen Orte mit Rücksicht auf die Kriegszeit nicht erteilt. Die Beunruhigung der Einwohner über eine etwaige Versärendung von Lebensmitteln für die Zirkustiere, wie sie an anderen Orten Platz griff, ist deshalb bestreitig.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. Juli.

Ordentliche Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung vom 11. Juli 1917.

Vom Magistrat waren erschienen: Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, sowie die Stadträte Nabel, Böllberg, Friedrich und Schulz. Das Stadtverordnetenkollegium war durch 19 Herren vertreten.

Der Vorstand ergänzte sich durch den Stadtverordneten Seeliger als stellv. Schriftführer. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Walter.

1. Er teilte, nach Verlezung des Protokolls der letzten Sitzung vom 23. Mai durch den Schriftführer, mit, daß die Revision-Protokolle der Städtischen Haupt- und Sparkasse für Monat Mai und Juni keine Beanstandungen in der Kassensführung enthalten.

2. Errichtung einer städtischen Betriebsdeputation an Stelle der Gas- und Wasserwerksdeputation und Erhöhung der Zahl der Mitglieder.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.)

Der Magistrat schlägt vor, an Stelle der Gas- und Wasserwerksdeputation eine städtische Betriebsdeputation für Gasanstalt, Wasserwerk, Badeanstalt und Schlachthof zu errichten. Die Zahl der Mitglieder der bisherigen Gas- und Wasserwerksdeputation soll durch Zuwahl von einem Magistratsmitgliede und von zwei Stadtverordneten erhöht werden. Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrage zu und wählt die Stadtverordneten Bruchmann und Paul in die Betriebskommission. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

3. Wahl von Vertretern für die zum Heeresdienst eingezogenen Waisenräte.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.)

Der Magistrat beantragt, an Stelle der zum Heeresdienst einberufenen Waisenräte Stellvertreter zu wählen. Hierfür werden in Vorschlag gebracht die Herren Wendt a. D. Maiwald, Lehrer Seydel, Lehrer Höhnel, Fabrikbesitzer Warmitz und Kaufmann Donnerberg. Die Genannten wurden widerspruchlos gewählt.

4. Abstandnahme von Aufstellung der Liste der stimmfähigen Bürger für 1917 und Verschiebung der regelmäßigen Ergänzungswahlen.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.)

Im Herbst 1917 hätten Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung zu erfolgen, ebenso hat jedes Jahr eine Neuauflistung der Wählerlisten zu geschehen. Mit Rücksicht darauf, daß ein erheblicher Teil der Wahlberechtigten zum Heere eingezogen ist, beantragt der Magistrat, von einer Neuauflistung der Listen Abstand zu nehmen und auch die Wahlperiode der Ende 1917 turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Kollegiums auf ein Jahr zu verlängern, dafür die Wahlperiode der 1918 zu wählenden Stadtverordneten um 1 Jahr zu kürzen. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

5. Bewilligung der Mehrkosten für Beschaffung von Bänken für die evangelische Mädchenschule.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Petrid.)

Im Jahre 1916 wurde für die Beschaffung von Bänken für die evangelische Mädchenschule eine Summe von 800 M. gefordert. Als der angefragten Firma im März d. J. der Vorschlag erzielt werden sollte, erklärte dieselbe, infolge der im Preise gestiegenen Materialien die Lieferung nur mit einem Aufschlag von 45 Prozent übernehmen zu können. Der Magistrat beantragt und die Versammlung beschließt, den erforderlichen Mehrbetrag von 201,75 M. nachzubilligen.

6. Verwendung beim Bau des Lyzeums und des Verwaltungsgebäudes erzielter Beträge zur außerordentlichen Schuldenlastigung.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer für Stadt. Liebenau.)

Beim Bau des Lyzeums sind 241,81 M. weniger als veranschlagt verausgabt worden, desgleichen wurden beim Bau des Verwaltungsgebäudes 2828,43 M. erzielt. Der Magistrat beantragt, die Summe zur außerordentlichen Schuldenlastigung zu verwenden. Die Versammlung schließt sich dem Magistratsantrage an.

7. Rechnungslegung der Kasse der Vermögensverwaltung für 1915, Erteilung der Entlastung und Genehmigung der vorgekommenen Überschreitungen.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Spohn für Stadt. Liebenau.)

Die Kasse der Vermögensverwaltung schließt in Ginnahme und Ausgabe mit 3292 790 M. bei einem Überschuss von 64 856 M. ab. Einzelne Titel haben kleine Überschreitungen zu verzeichnen, die aber infolge des Überschusses gedeckt werden können. Es wurde beantragt, die vorgekommenen Überschreitungen zu genehmigen und die Entlastung für die Rechnungslegung auszusprechen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

8. Verwendung der Sparkassenüberschüsse aus 1916.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.)

Die Stadtsparkasse hat 1916 einen Reingewinn von 152 941,86 M. erzielt, und versiegt über einen Sicherheitsfonds von 986 834 M. Da 1/3 des Überschusses (gleich 114 706,40 M.) gemäß § 28 des Statuts kommunalen Zwecken dienstbar gemacht werden können, beantragt der Magistrat, vorgenannte Summe von insgesamt 114 706,40 M. auf einzelne Positionen des Verwaltungsrats wie folgt zu verteilen:

1. Zur teilweisen Deckung der Kosten, welche durch die Anstellung von Hilfspolizeibeamten und Polizeibeamtinnen entstehen, 8000 M.

2. Zu Neupflanzungen, Begebauten, Beschaffung von Ruhebänken und ähnlichen außerordentlichen Arbeiten in den städt. Gärten- und Parkanlagen 2000 M.

3. Zur teilweisen Deckung der Mehrkosten, welche infolge der Kriegsteuerung bei der Straßenreinigung und Müllabfuhr entstehen, 5000 M.

4. Zur teilweisen Deckung der Mehrkosten, welche durch die Bezahlung von Vertretern für die zum Heeresdienst eingezogenen Lehrkräfte der höheren und der Volkschulen entstehen, 4000 M.

5. Zur teilweisen Deckung der Kosten für Beschaffung von neuen Schulbänken in den Volkschulen 800 M.

6. Zur teilweisen Deckung der Zuschüsse, welche die Stadtgemeinde an die städtische Kriegsküche für die Massenspeisung zu leisten hat, 4000 M.

7. Zur teilweisen Deckung der Kosten der Säuglingsfürsorge 4000 M.

8. Zur teilweisen Deckung der sonstigen Ausgaben für Wohlfahrtspflege 12 000 M.

9. Zur teilweisen Deckung der Kosten, welche durch Aufstellung eines Bewertungsapparates für Schlachthofabsätze entstanden, 2000 M.

10. Zur teilweisen Deckung der Kosten, welche durch Zahlung von Verreisungszulagen an die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter entstehen, 5000 M.

11. Zur teilweisen Deckung der Kosten, welche im Haushaltplan der Hauptverwaltung zur Förderung der Kunst, Wissenschaft und gemeinnützigen Bestrebungen entstehen, 4500 M.

12. Zur Deckung der im Haushaltplan der Hauptverwaltung eingestellten außerordentlichen Ausgaben für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege und zu sonstigen unvorhergesehenen Zwecken 48 000 M.

13. Zur teilweisen Deckung der Kosten, welche durch Umbau des Rathauses zwangs Erweiterung der Sparkassenräume und Einrichtung einer Sicherheitskammer entstanden sind, 8000 M.

14. Für Zwecke der Kriegshinterbliebenenfürsorge 2000 M.

15. Zur Verstärkung des Vermögens der Wilhelm-Augusta-Stiftung „Kinderheim“ und derjenigen Beträge, welche etwa bei den vorgenannten Ausgaben erspart werden, 4406 M.

Die Versammlung stimmt dieser Verteilung zu.

9. Bewilligung eines außerplanmäßigen Zuschusses für die Säuglingsfürsorge.

(Berichterstatter: Herr Stadt. Dr. Müller.)

Die Säuglingsfürsorge hat der Kreis in Verwaltung übernommen. Die Stadt hatte anfangs 350 Mark zu zahlen und Gas und Wasser zu einem soliden Preise geliefert. Im Rechnungsjahr 1914/15 betrug der städtische Beitrag 1533 M. und für 1915/16 fordert der Kreis einen Zuschuß von 2595,86 M. Der Magistrat hat nach Prüfung der Berechnung den auf die Stadt entfallenden Zuschuß auf 2014,74 M. berechnet, und er sucht um Bewilligung dieses Betrages. Die Versammlung beschließt demgemäß.

10. Mietung von Räumen für Bureauzwecke im Hotel Kaiserhof.

(Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Petrid.)

Es hat sich als dringend notwendig herausgestellt, daß das Bureau des städtischen Gaswerks von der Peripherie der Stadt möglichst nach dem Mittelpunkt derselben verlegt wird. Auch für das Versicherungsbureau, das jetzt in einem Raum des Rathauses, den aber die Steuer notwendig braucht, untergebracht ist, müssen Räume beschafft werden. In Aussicht genommen sind die 8 Zimmer und Zubehör des früheren Königl. Rentamts im Seitengebäude des Hotels Kaiserhof (und zwar 6 Zimmer für die Gasanstalt und 2 Zimmer für das Versicherungsbüro) zum Mietpreise von 1200 M. pro Jahr. Außerdem sind Umänderungsarbeiten in Höhe von 530 M. und für Anschaffung der Bureau-Einrichtung ca. 1320 M. erforderlich. Der Mietvertrag lautet auf fünf Jahre; falls nach Ablauf des Vertrages Erneuerung derselben nicht erfolgt und alsdann die Wiedereinlösung der Räume in den früheren Stand gewünscht wird, haben Mieter und Vermieter die Kosten zur Hälfte zu tragen. Der Magistrat beantragt, dem Vertrage zuzustimmen und die Kosten für Umbau und Bureau-Inventar in Höhe von zusammen 1850 M. zu bewilligen. Die Versammlung stimmt auch diesem Antrage begeistert zu.

Damit schloß die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung. Es folgten weitere Beratungen in geheimer Sitzung.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Geistlichen, Drogisten Beer (Inhaber der Drogerie „zur Post“) von hier.

* Das Eiserne Kreuz wurde dem Jäger Hermann Scholz, Sohn des Bergmanns Hermann Scholz in einem sächsischen Jäger-Bataillon stehend, besitzt bereits die König-Friedrich-August-Medaille.

* Der Vater des Fürsten von Pleß, Oberst Cornwallis West in Bluthin Castle, ist, wie der „Schles. Btg.“ vom Privatschreiber des Fürsten von Pleß mitgeteilt wird, am 4. d. Mts. gestorben.

* Hotel "zum schwarzen Röh". Bei der heut erfolgten Zwangsversteigerung gab Rechtsanwalt Sarazin das Meistgebot ab.

* Gastspiel des neunjährigen Musikkirganten Niels Gebhardt in Bad Salzbrunn. Der im noch nicht vollendeten 9. Lebensjahr stehende Wunderknabe Niels Gebhardt, welcher durch sein Auftreten als Dirigent in den Sinfoniekonzerten der Philharmonie Berlin, sowie in den bedeutendsten anderen europäischen Hauptstädten außerordentliches Aufsehen erregt hat, wird auch in diesem Jahre wieder und zwar am kommenden Sonntag den 15. Juli 1917 während des Nachmittags-Konzerts der Kurkapelle auf der Kurpromenade in Bad Salzbrunn eine Anzahl Musikkirchen, darunter mehrere große klassische Werke, dirigieren. Der Knabe hatte die hohe Ehre, diesen Winter in Anwesenheit des Königlichen Hofs im Königl. Schauspielhaus zu Potsdam ein großes Sinfoniekonzert mit höchster Anerkennung und Auszeichnung zu leisten. Wir machen unsere Leser auf diese bemerkenswerte Darbietung besonders aufmerksam. Eine Sondergebuhr erhebt die Fürstliche Badeweraltung an dem betreffenden Nachmittag außer dem üblichen Eintrittsgeld nicht.

* Gehaltsvorschüsse zur Beschaffung von Wintervorräten an Fleischflossen und Lebensmitteln sollen den bei der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung ständig beschäftigten Lohnangestellten und Arbeitern, sowie den Beamten bewilligt werden. Zu diesem Zweck sind die Ober-Postdirektionen ermächtigt worden, schon jetzt für diesen Zweck unverzinsliche Gehalts- und Lohnvorschüsse zu bewilligen. Die Rückzahlungen werden den wirtschaftlichen Verhältnissen der Beamten und so weiter angepaßt, und so bemessen, daß der Vorstand bis zum Ablaufe des Zeitraums getilgt wird, für den die Vorräte bestimmt sind.

* Wochenhilfe für Ehefrauen Hilfsdienstpflichtiger. Der Bundesrat hat beschlossen, daß auch diejenigen Wochnerinnen aus Reichsmitteln eine Wochenhilfe erhalten, deren Mann eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt und im letzten Jahre vor der Niederkunft seiner Frau mindestens sechs Monate hindurch ausgebüßt hat, wenn seine wirtschaftliche Lage infolge seiner Beschäftigung im Hilfsdienst nachweislich verschlechtert hat und wenn ein Bedürfnis für die Beihilfe besteht. Ebenso erhalten die Wochnerinnen solche Wochnerinnen, die selbst im Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch im Hilfsdienst beschäftigt waren. Die Wochenhilfe wird endlich auch für ein unbedeltes Kind geleistet, wenn der Vater im Hilfsdienst beschäftigt ist und seine Verpflichtung zur Gewährung des Unterhaltes feststeht. Für die Anerkennung des Bedürfnisses ist eine Einkommenshöchstgrenze festgesetzt, 2500 M. bei dem Vater und 1500 bis 2500 Mark, je nach der Kinderzahl, bei unverheirateten Wochnerinnen. Es sei aber ausdrücklich bemerkt, daß nur die Frauen derjenigen Hilfsdienstpflichtigen die Wochenhilfe erhalten, bei denen sich die wirtschaftliche Lage infolge der Beschäftigung im Hilfsdienst verschlechtert hat. Die Verordnung bezieht sich daher nicht auf die Personen, die, wie z. B. die gesamte landwirtschaftliche Bevölkerung, unter den gleichen Bedingungen unverändert weiterleben.

* Ernte-Urlaub. Der Vorstande der Kriegswirtschaftsstelle macht darauf aufmerksam, daß vom 12. Juli ab Urlaubsentscheide für die Getreideernte nur noch in ganz bringenden Fällen angenommen und weitergegeben werden, da über diese Ernte-Urlaube die Truppenteile bis dahin ihre Disposition schon getroffen haben. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Urlaubs- und Befreiungsentscheide, welche nicht direkt an die Kriegswirtschaftsstelle beim Landratsamt gerichtet sind, sondern an irgendeine andere Behörde, eine Verzögerung von mindestens zwei Wochen erleiden. Diele Gedanke sind jetzt durch die Gemeinde-Vorsteher der Kriegswirtschaftsstelle, Landratsamt, einzurichten.

* Die diesjährigen Ernteaussichten. Die "Kölner Zeitung" erfaßt von berufener Stelle aus Berlin, daß sich heute schon mit Sicherheit sagen läßt, daß die diesjährige Ernte wesentlich besser sein wird, als die vorjährige. Der Körnerertrag wird, wenn auch die Frucht niedriger steht, größer sein. Die Frühkartoffeln dürften zwar durch die Trockenheit etwas gelitten haben, für die Entwicklung der Spätkartoffeln wird jedoch der jetzt eingetretene Regen sehr günstig sein. Außerdem haben wir eine erhöhte Zufuhr aus Rumänien zu erwarten, die in den nächsten Tagen beginnen wird.

* Kleider-Bezugscheine. Es ist wahrgenommen worden, daß Gewerbetreibende mit Web-, Woll-, Strick- und Schuhwaren auf nicht vorschriftsmäßig ausgesetzte Bezugscheine Waren abgeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung der Kleidungsleistungsstelle vom 20. Februar 1917 die Gewerbetreibenden verpflichtet sind, nicht vorschriftsmäßig ausgesetzte Bezugscheine zurückzuweisen, und daß Zu widerhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft werden.

* Schleichhandel mit Säbstoff (Saccharin). In den Mitteilungen aus dem Kriegernährungsamt wird geschrieben: Der Handel mit Säbstoff, auch die Weitergabe zum Einkaufspreis, ist durch das Säbstoff-Gesetz vom 7. Juli 1902 und durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. April 1916 (§ 4) verboten. Es wird trotzdem häufig Säbstoff angeboten. In der Regel handelt es sich um ein Präparat, das durch Beimengungen von Kohlenstoffatrem Natron Gips oder dergleichen verschleicht ist und an Stelle einer 450fachen nur eine 30- bis 50fache Säbstoff aufweist. Dieser verfälschte Säbstoff wird durchweg zu einem sehr hohen Preise, der den allgemeinen um ein Vielfaches übersteigt, angeboten. Vor dem Ankauf derartigen Säbstoffs kann nur dringend gewarnt werden. Abgesehen von der Strafbarkeit der Handlung würde auch eine bedeutende Schädigung des Käufers eintreten.

* Vieh ist Gegenstand des täglichen Bedarfs. Die Elberfelder Strafammer hat einen Schlächtermeister, der beim Verkauf lebenden Viehes sich Wucherpreise hatte zahlen lassen, freigesprochen mit der Begründung, daß lebendes Vieh nicht zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre. Diese Entscheidung steht im

Widerspruch mit der ständigen Übung des Kriegswirtschaftsamt und ist auch mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht vereinbar. Gegen das Urteil ist daher auch Revision eingereicht. Beobehes Vieh ist, wie das Kriegswirtschaftsamt zu Berlin bemerkt, stets zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu rechnen, wie dies in der Begründung zum Höchstpreisgesetz ausdrücklich ausgesprochen ist, und fällt demgemäß unter die Verordnung gegen Kriegswucher. Das Kriegswirtschaftsamt wird gegen Preisstrebereien mit Vieh stets nachdrücklich einschreiten.

* Zwangsweiser Abschluß von Wild. Der preußische Landwirtschaftsminister hat verkündigt, daß in Jagdbezirken mit starkem Wildstand und ungenügendem Abschluß beim zuständigen Generalkommando ein zwangsweiser Abschluß zu beantragen ist. Daneben soll den Nachbarn von Jagdrevieren, in denen übermäßig geschossen wird, jede zulässige Erleichterung gewährt werden. Der Erlass betont ausdrücklich, daß Beschwerden über angerichtete Wildschäden bzw. ungenügenden Abschluß ungenügt dem Kriegernährungsamt oder der Landesverwaltung zu übermitteln sind.

* Kriegswirtschaftsstelle Breslau. Biesack wird angenommen, daß die Übersendung einer Meldefakte zur Ausfüllung gleichbedeutend mit einer Aufforderung zum Hilfsdienst ist und eine Ueberweisung für einen kriegswichtigen Betrieb nach sich zieht. Dies ist ein Irrtum. Neuerdings müssen die Einberufungsausschüsse in ihre Listen auch diejenigen Hilfsdienstpflichtigen aufnehmen, welche im wehrpflichtigen Alter stehen und daher früher zur Meldung nicht verpflichtet waren, jetzt aber seitens der Bezirkskommandos als kriegswirtschaftlicher Notdienst gemacht werden. Die Art der Tätigkeit dieser Personen wird den Einberufungsausschüssen erst durch die Ausfüllung der Meldefakten bekannt. Es liegt also kein Grund zur Benachrichtigung vor, wenn diese Karten zur Ausfüllung auch an solche Personen gelangt werden, deren bisherige Tätigkeit gesetzlich bereits als Hilfsdienst angesehen wird. Bei diesen, z. B. den landwirtschaftlichen Arbeitern, kommt eine Herausziehung nicht in Frage.

* Schiffssungen-Einstellung in der Kaiserlichen Marine. Wie nicht allgemein bekannt sein dürte, findet im Oktober d. Js. wieder die Einstellung einer größeren Anzahl Schiffssungen statt. Die Bezirkskommandos nehmen bis auf weiteres (auch nach dem 20. Juli) Anmeldungen entgegen. Alles Wissenswerte über die verschiedenen Laubbahnen, Beförderungen, Befolbungen und Gehälter usw. ist in dem Heft "Vom Schiffssingen zum Deckoffizier", welches nur vom Kommando der Schiffssungen-Division in Flensburg-Mürwik zum Preise von 25 Pf. zu bezahlen ist, enthalten. Die Vereinigung des Vertrages kann durch Postanweisung oder in Briefmarken der Reichspost erfolgen. Beurlinge, welche durch Leihvertrag gebunden sind, können nur mit ausdrücklicher, schriftlicher Genehmigung ihres Leihherrn die Anmeldung beim Bezirkskommando anbringen. Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr überschritten haben oder bis Oktober einschließlich vollenden, müssen entweder selbst oder durch das zuständige Bezirkskommando die Genehmigung des stellvertretenden Generalquartiermeisters des für sie zuständigen Armeekorps einholen.

* Büstliches Kurtheater. Vorigen Freitag gelangt die so überaus erfolgreiche Operetten-Neuheit "Das Dreimäderlhaus", das auch hier stürmischen Beifall fand, bereits zur dritten Wiederholung, während am Sonntag Gellert's melodientreides Singspiel "Unter der blühenden Linde", vielfachen Wünschen entsprechend, zur nochmaligen und zwar definitiv letzten Aufführung kommt. In Vorbereitung befindet sich für den am Dienstag stattfindenden 4. Kammerpiel-Abend Gerhart Hauptmanns deutisches Märchendrama "Die versunkene Glocke".

* Friedland. Großmutter, Mutter und Kind — ins Gesangbuch. Nach einer unter Ausschluß der Deßlichkeit geführten umfangreichen Verhandlung schied die Strafammer zu Schweidnitz das verbrecherische Treiben einer ganzen Familie. Um die Folgen eines Liebesverhältnisses der erst 17-jährigen Witwe Ichmann in Friedland, Bez. Breslau, zu bejettigen, wurden nicht nur das junge Mädchen selbst, sondern auch dessen Mutter und die Großmutter, sowie außerdem noch eine Witfrau Weigelt aus Gottesberg zu Verbrecherinnen. Die Strafammer verurteilte die Witwe Ichmann zu vier Monaten Gefängnis, deren Mutter zu acht Monaten Gefängnis, die Großmutter sogar zu einem Jahr Gefängnis und die Weigelt zu einem Monat Gefängnis.

* Nieder Hermendorf. Ein Einbruch wurde in der Nacht zu Donnerstag beim Fleischermeister Paul Hirschberger auf der Altwasser Straße verübt. Gegen 2 Uhr erwachte er, durch das anhaltende Bellen seines Hundes. Beim Betreten des Hofs sah er vier Gestalten am Schlachthause, an dem die Tür schon erbrochen war. Zwei Schüsse knallten d. entgegen, die ihn zum Glück nicht trafen. Auf das Schießen und die Silberpfeife des d. eilten andere Personen herbei. Die Einbrecher waren nun aber schon entflohen, zuerst nach dem Dorse zu; dann drehten dann aber in Richtung Julius-Schacht ab. Im Schlachthause hatte d. ein geschlachtetes Kalb hängen und Blutwölche liegen, von denen die Diebe einige mitnahmen.

* Ober Hermendorf. Verunglückt. Auf der Fässiggrube verunglückte der Bergauer Emil Kästner, indem er verschlitten wurde und außer Quetschungen einen Bruch erlitt.

* Ober Hermendorf. Auszeichnung. Landsturmann Stellenbesitzer Ernst Geißler von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Weißstein. Säuglingsnahrung. In den Geschäften von F. W. Krause und Ruttig gelangt Griess für Säuglinge und tränke Kinder zum Verkauf.

* Neusalzbrunn. Das Eisernen Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Paul Wolf, ältesten Sohn des Bergarbeiters Konrad W. von hier.

* Ober Salzbrunn. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Landsturmann Paul Scholz von hier.

* Altwasser. Den heldenlob erhielt Landsturmann Franz Hübner von hier. — Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Landsturmann Oskar Barth von hier.

* Sorgau. Das Eisernen Kreuz wurde verliehen den Brüdern Jäger Richard Löffel und Artillerist Max Löffel, Söhne des Pferdehändlers Wilhelm Krause, hier selbst.

* Dittersbach. Auszeichnung. Der Landsturmann Schriftseher Heinrich Gottschlich von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Urban liegt zurzeit verwundet in einem Lazarett im Harz.

* Woboldswaldau. Pferdebeschädigung. Dem Gutsbesitzer Paul Schmidt hier selbst wurde am Tage eines Hengststolzes gestohlen. Die Tat wurde von einer Frau aus einer ausführlich geschildert, die geschehen wurde, wie sie das Pferd in der Richtung nach Breitenhain forttrieb. Eine Festnahme gelang bisher nicht.

Gemeindevertreter-Sitzung in Altwasser.

* In der am 11. Juni d. Js. im Vereinszimmer der Wulle'schen Brauerei abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung, an welcher 18 Mitglieder teilnahmen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die jetzt als Garten- oder Ackerflächen verpachteten kleinen Gemeindegrundstücksparzellen sollen unter den üblichen Bedingungen und 1 Pf. Pachtspiel je Quadratmeter weiter bis September 1918 verpachtet bleiben. Desgleichen soll die durch Auslösung des Pachtvertrittes mit Gutsbesitzer Kolbe ab 1. Oktober d. Js. freiwerdende Ackerparzelle sowie die von der Bahnverwaltung aus Anlaß der Bahnhoferweiterung an die Gemeinde abgetretene Ackerfläche an der Weißsteiner Bergstraße ebenso in kleinen Flächen zum Pachtspiel von 2 Pf. je Quadratmeter als Gartenland verpachtet werden. Wenn möglich, soll vorher eine gründliche Düringung aus der Urabrechnung der Gemeindegrundstücke erfolgen. Das mit der Firma Frech & Pfeifer bestehende Mietverhältnis, betreffend den Lagerplatz und Schuppen auf dem Grundstück am Bahnhof, muß wegen der Bahnhoferweiterung am 30. September d. Js. aufgelöst werden. Aus demselben Grunde sind die auf dem aus diesem Grundstück an die Eisenbahn abgetrennte Gelände beständlichen alten Geschäftshäuser und Gebäude auf Abruch zu verkaufen. Der Lehrerin Wahl werden 72,50 M. Umzugskosten unter den üblichen Bedingungen bewilligt. Zur Deckung etwaiger der Gemeinde erwachsender Schäden wegen mangelnder Amtsführung soll eine Versicherung für fünf Beamte und eine Gesamtversicherungssumme von 20 000 M. auf fünf Jahre abgeschlossen werden. Ein von der Gaszentrale aus Anlaß der Steigerung der Gesamtbetriebskosten eingebrachter Antrag auf Abänderung des Gasverkaufstariffs wurde genehmigt. Sollte indes einer anderen Gemeinde ein günstigerer Tarif eingeräumt werden, so ist die Gaszentrale verpflichtet, auch hierfür Gemeinde letzteren Tarif zu zulassen. Die entstandenen Kosten für die notwendig gewordene öffentliche Poden-Apparatur werden aus Gemeindemitteln bewilligt. Die bisher aus dem Kriegsunterstützungsfonds befreiteten Sappelblichen sollen, da die Mittel dieses Fonds aufgebraucht sind, als Massenpeisungsbaukasten weiter auf Rechnung der Gemeinde unter Verwaltung der Kriegsfürsorgeanstalt fortgetrieben werden, und zwar sollen künftig 800 anstatt 300 Liter Suppe täglich abgegeben werden. An Stelle der bisherigen Sappelblichen im "Ernstinehof" und im St. Peterhof soll eine große Küche mit zwei neu einzubauenden Kesseln in Seiferts Hotel hergerichtet werden. Die in der evangel. Oberkirche bisher betriebene Sappelbliche soll vorläufig außerdem weiter bestehen bleiben. Gemeindevertretung bewilligte in Anbetracht des Vorwesels, daß möglichst viele Einwohner ihr Essen aus der Massenpeisung entnehmen können, die entstehenden Einrichtungskosten von etwa 2500 M. Der Gemeinde sind neuerdings durch Nachsteuern und Kreissteuer-Müdigewährungen unerwartete größere Einnahmen zugefallen. Es wird deshalb beschlossen, den im Haushaltplan 1917 eingestellten, durch Darlehen zu deckenden Steuerabsetztag aus diesen Einnahmen und nicht als Darlehen aufzubringen. Der Segen-Gottes-Gruß wird die Genehmigung zur Verlegung einer Wasserleitung im Föhrerweg unter den gleichen Bedingungen wie in der Bergstraße genehmigt. Kenntnis gegeben wurde von den Kassenprüfungsverhandlungen für Juni sowie von einer am 11. Juni durch die Regierung erfolgten außerordentlichen Revision der Gemeinde-Haupt- und Sparkasse. Erinnerungen sind bei den Revisionen nicht gezogen worden. Des weiteren wurden bekanntgegeben die Bewilligung einer Kreisbeitragsförderung von 500 Mark zu den Kosten der Säuglingsfürsorge, das Abzugsergebnis des Kriegsunterstützungsfonds, dessen Einnahmen und Ausgaben rund 80 000 M. betragen, die Höhe der in der hiesigen Gemeinde bisher gezahlten Kriegsfamilienunterstützung von über 1 200 000 M., sowie die Zahlung von 12 800 Mark Gewinnanteil für hiesige Wasserversorgung für 1918 von der Stadt Waldenburg, sowie noch einiger unbegründeter Belehrungen usw. Damit war die öffentliche Sitzung erschöpft und es folgte noch eine kurze geheime Sitzung.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Sch.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Jammern und Wehklagen der Verwundeten mischten sich die Entrüstungsschreie der Passagiere, die den auf der Kommandobrücke stehenden Kapitän schamlos beschworen, den nutzlosen Kampf auszugeben.

Der Kapitän, ein alter, eisgrauer Seehör, ärgerte noch immer. In diesem Augenblick ging an Bord des U-Bootes nochmals das Signal hoch: „Stoppen Sie sofort!“ Eine Granate, die gleichzeitig dort neben der Kommandobrücke vorbeipfiff, verlieh dem Befehl den nötigen Nachdruck.

Da entschloß sich der Kapitän zur Übergabe des Schiffes. Mit den Deutschen war in der Tat nicht zu spaßen, und sie waren — das mußte sich der Alte und mit ihm Besatzung und Passagiere zähmeturkisch eingestehen — stärker als das seebeterrschende England.

„Was haben Sie sich eigentlich bei der Schießerei wohl gedacht?“ empfing Kapitän Mitter den alten Seebären, als er an Bord stieg, um von dem 8000-Tonnen-Dampfer „Fallingford“ Besitz zu nehmen.

Der Kapitän entschuldigte sich ein über das andere Mal, er habe es selber für ein Verbrechen gehalten, das Leben seiner Passagiere nutzlos aus Spiel zu sehen, aber er müsse der Admirälmäßigkeit gehorchen. Die habe ihm eine Kanone aufs Schiff gegeben, und zwar zum Schießen.

Gegen solche primitive Logik konnte man nicht viel einwenden; aber es war uns allen wieder einmal klar, welches Unglück die englische Regierung mit der Bewaffnung der Handelsschiffe anrichtet.

Das Wetter war inzwischen wieder besser geworden, so daß die Besatzung des „Fallingford“ ohne weiteres in die Boote geschnellt werden konnte, um die nicht allzuweit entfernte englische Küste zu erreichen. Darauf wurde der stolze Dampfer, der u. a. eine Beladenmenge von etwa 8000 Tonnen von Amerika nach England für Bezahlung der englischen Regierung enthielt, durch Sprengbomben versenkt: Der „gräue Seetanz“ — wie Kapitän Mitter den Vortag bei den Seeleuten hieß — hatte wieder einmal gezeigt, daß es gefährlich war, ihm zu begegnen.

Tageskalender.

18. Juli.

1767: * der Tiroler Patriot Joseph Speckbacher in Rinn bei Hall († 1820). 1816: * der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien († 1895). 1842: * der Maler Paul Meyerheim in Berlin († 1915). 1870: Unterredung zwischen König Wilhelm von Preußen und dem franz. Botschafter Benedetti in Bad Ems. 1874: Attentat Rüttmanns auf Bismarck in Kissingen. 1896: † der Chemiker Friedrich August Kellule von Stradonitz in Bonn († 1829). 1915: Sieg des deutschen Kronprinzen in den Argonnen bei Bienne le Chateau und Bourceuil. 1915: Zusammenbruch einer englisch-französischen Offensive am Gallipoli.

Der Krieg.

18. Juli 1916.

Noch stärker entbrannte der Kampf beiderseits der Somme, namentlich am Wäldchen von Cromes, seitens der Franzosen; der Feind kam auch nicht um einen Schritt vorwärts. — Im Osten war am Stochol die Heeresgruppe Linsingen vorgehende Russen zurück. Die Österreicher hatten in der Bukowina wieder ihre alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa erreicht. Bei Buczacz kam es zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Gegner von deutschen und österreichischen Truppen geschlagen wurde.

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.



Joseph Speckbacher.
(Zu 150. Geburistag des Tiroler Freiheitshelden am 13. Juli.)

Joseph Speckbacher wurde am 13. Juli 1767, also vor 150 Jahren, im Unterbodhof im Graudenzwald bei Hall geboren. In vielen erfolgreichen Kämpfen gegen die Feinde seines Landes in den Jahren 1797, 1809 und 1805 zeichnete er sich derart aus, daß er der Bertraute Andreas Hofsers wurde. Das Jahr 1809 brachte ihm eine Reihe großer Erfolge auf verschiedenen Schlachtfeldern, aber auch die schwere Niederlage bei Melegg, wo sein 10jähriger Sohn Anderl gefangen wurde und er selbst flüchten mußte. Nach Ausbruch des Krieges 1813 kehrte er in seine Heimat zurück und leistete seinem Vaterlande wertvolle Dienste. Als pensionierter Major starb er schließlich — erst 52jährig — im Jahre 1820 in Hall. Seine Gebeine ruhen in der Innsbrucker Hofkirche neben denen Hofsers und Hofsingers.

Sammelt Obstferne!

Abzuliefern bei den
Ortsammelstellen
des Vaterländischen Frauenvereins.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 161.

Waldenburg, den 18. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

Die Hirschauer standen andächtig in der reich geschmückten Straße, wo alle Häuser in dem frischen Laube junger Bäumen prangten, und ließen den Zug an sich vorüberziehen. Zuerst die Feldgrauen. Braungebrannte, stämmige Gestalten, hier und da einer auf den Stock gestützt oder den Arm in der Winde, dann die Forstbeamten, die Gendarmerie, all die Männer, die noch daheim waren, mit den Spielhahnenfedern am Hut, oder die in ihren Bauerntrachten von den Almen gekommen waren, Fronleichnam in dieser Zeit der Not ganz besonders zu feiern.

Dietrich nahm entzückt das bunte, malerische Bild in sich auf. Die Geistlichkeit in goldgestickten Gewändern, das Allerheiligste unter rotem Baldachin, die Chorknaben, Weihrauchfessel schwingend, und dann — das reizendste — die Kinder! Buben in Lederhosen und Badestützen, leck das Filzblümchen mit der Feder auf den Blondköschen, und die Mädchen in weißen Kleidern, Kränze von weißen Rosen im Haar, brennende Wachslerzen mit Blumen umwunden in den Händen.

Und Dietrich stand und sah ergriffen auf das liebliche Bild, und als nun den Kindern die jungen und alten Mädchen sich anreichten, alle mit Mythen- oder Orangeblütenkränzen im Haar, da flogen seine Gedanken hinaus über weite verwüstete Felder, wo so viele brave Bürger wohl schon den Todesschlaf schliefen, für die jetzt junge und alte Lippen so innig beteteten, daß sie wiederkehren möchten.

Ein heißer Tropfen stahl sich in Dietrichs Augen, und als sein Blick schen die schlanken Mädchengestalt an seiner Seite streifte, da sah er in ihren feuchten Augen, daß derselbe Gedanke sie wohl auch bewegt haben mußte, der ihm plötzlich das Herz gerührt.

Und er trat noch dichter an Bergittas Seite, und es war ihm, als müsse er ihren schlanken Arm durch den seinen ziehen und ihn fest an sich pressen. Aber er tat es nicht. Ganz steif und fremd verharrte er, starrte auf das vorüberziehende Volk, und die frommen Kirchensieder schmeichelten sich in sein Ohr wie Klänge aus der Kindheit Paradies.

Nun war der Zug bald zu Ende. Die jungen Bäuerinnen, die wohl jetzt alle mehr oder minder schwere Last trugen, wo die Männer nicht daheim, in ihren reichen, zum Teil sehr kostbaren Trachten, das steife Hütchen mit Federn und Goldgeschnür auf den dicken Flechten, die blickten so fest und sicher im Gefühl ihrer eigenen Kraft in die Welt. Gebetbuch und Rosenkranz trugen sie in den braunen, arbeitsarten Händen andächtig an die Brust gepreßt, und ihre Lippen murmelten Gebete für die da draußen, die im Felde kämpften und starben.

Und ein Gefühl, wie es Dietrich noch nicht empfunden, stieg in ihm auf: die Furcht vor denen, die da so heldenmäßig ihr Kreuz trugen. Als dann zum Schluß noch die alten Frauen kamen, zum Teil in starrer Seide, mit vielfädelten Nöcken und buntgestickten Brusttüchern, reichen silbernen und goldenen Geschnür, fast erdrückt von der Last der großen Pelzmütze auf den Köpfen, da war es ihm, als falle alle Last, die auch seine Seele trug, von ihm ab. Manche standen schon an des Lebens Ende, müde auf einen Stock gestützt, die schon Gatten und Kinder begraben, deren blühende Enkel wohl schon da draußen blutige Schlachten schlugen, und andächtig neigte er sich tief zum Gruß vor diesen Kreuzträgerinnen, die da so gläubig und gottselig in die buntblaumte Pfarrkirche wußten.

Mit den anderen Hirschauern trat auch Dietrich an Bergittas Seite in die kleine Kirche. Der Hochaltar prangte im Schmuck weißer Lilien, und im Schiff der Kirche ragten zwischen Kirchenfahnen, Heiligenbildern und brennenden Kerzen schlanke, junge Bischensämmle auf. Es war, als gehe ein Wehen und Klüstern durch die frischgrünen Blätter, als der Priester dort am Altar allen den Segen erteilte.

Dann stand Wallbrunn wieder mit Bergitta und den anderen auf dem Platz vor der Kirche in dichtem Gewühl. Und durch die festlich geschmückten Kirchgänger ging es plötzlich wie ein Schluchzen. Vier aus dem Ort waren wieder gefallen. Soeben traf die Nachricht ein. Frische, junge Birschen, der Trost und die Stütze einer alten Mutter, der Traum eines jungen und frischen Mädels, die Gatten sorgender Weiber und Väter einer zahlreichen Kinderschar, die nun ihres Ernählers und Erziehers beraubt waren.

Dietrich hatte schon so viel des Leides, so viel Durchbares auf den Schlachtfeldern erlebt, aber kaum hatte ihn je etwas so tief erschüttert, wie

das Schauern, das plötzlich durch die Menge ging. Als wäre der Tod leibhaftig unter die fromme Schar getreten, so still wurde es plötzlich rings umher, nur ein verhaltenes Raunen wagte sich noch von Lippe zu Lippe.

Manch eine von den feillich gekleideten Mädchern nahm still ihren Myrtenkranz aus dem Blondhaar, und manch alte gittrige Hand schlug andächtig ein Kreuz und murmelte:

„Gott sei ihrer armen Seele gnädig.“

„Das war ein trauriger Abschluß des schönen Festes“, sagte Lori, jetzt an Dietrichs Seite die Straße hinabschlendernd.

„Der Krieg ist bitter, Fräulein Lori“, gab er zurück.

„Und tausendsacher Tod, auch für die, welche nicht kämpfen“, ergänzte sie, und all die holde Kindlichkeit war aus ihrem Antlitz verschwunden, in dem die Blauaugen fast feindlich dunkelten.

Man war wieder beim Posthotel angelangt, wo soeben der Altar vor dem Marienbrunnen abgerüstet wurde.

Die Gottesmutter mit dem Jesuskindlein schaute ganz verwundert drein ob all der schwindenden Pracht, und die kleine Gesellschaft, noch soeben tiefinnerlich betrogt, sah sich seltsam erneuert an.

„Ich habe so furchtbaren Hunger“, flagte Landel.

Alle lachten wie befreit auf und nach kurzer Beratung wurde im Posthotel Einkehr gehalten, ein einfaches Mittagsmahl einzunehmen.

Der Glockenklang war verstummt, die letzten Kirchgänger verschwunden. Müde und schlaftrig lagen wieder die kleinen Kulissenartig aufgebauten Häuser mit den frischen Buchenstämmen vor Tür und Fenster, die in der Sonne träumten.

Und die weißen Berge blickten schier verwundert auf die menschenleeren Straßen, über denen schwül und schwer die Sonnensonne brütete.

Erst am späten Nachmittag war das Jungvolk von Hersau von seinem Ausflug nach Mittenwald auf das Schloß zurückgekehrt.

Das helle Lachen ihres Bruders wie der Kinder, und auch das leise, süße Auflachen vergaßt kündete der Schloßfrau die Heimkehr der Ihren. Nur von dem fremden Kriegsmann, dem Hauptmann Wallbrunn, der so plötzlich hereingeschnellt, der seit gestern unablässig ihre Gedanken beschäftigte, war kein Laut bis zu ihr gedrungen.

Ob er nicht mit heimgekehrt? Eine leise Unruhe wollte die blonde Frau beschleichen, aber gelassen nahm sie wieder den Pinsel zur Hand. Ein leichtes Spottlächeln auf den roten Lippen wandte sie ihr ganzes Augenmerk wieder der

auf einer Staffelei vor ihr stehenden Leinwand zu.

Eine Weile arbeitete Frau Gonda, schweigend die Palette in der Hand nur zögernd den Pinsel führend. Das gedämpfte blaue Licht in dem weiträumigen Atelier mit den vielen Fenstern nach der Wettersteinwand zu, die zum Teil, der Lichtfülle zu wehren, durch dunkelblaue Vorhänge verschattet waren, umwohnte ihre hohe Gestalt mit magischem Schein, der ihrer lichten Schönheit einen eigenen Reiz verlieh.

Da drüben die weiße Wand, wo gestern die Lawine zu Tal gegangen, wollte Frau Gonda auf die Leinwand bannen, aber ihr könnten schien ihr Stückwerk. Entmutigt legte sie Pinsel und Palette fort. Dieser Duft da drüben über dem weißen Schnee dieses blaugrüne durchsichtige Gletschereis zwischen den Schuppen, daß sie fehlte es ihrer armeligen Kunst heute mehr denn je an Ausdrucksmöglichkeit.

Sie hatte nicht bemerkt, daß die breite Tür zu dem Atelier sich leise geöffnet und ihr Mann sie fast finster beobachtete.

Frau Gonda stützte den blonden Kopf schwer in die weiße, so wundervoll gepflegte Hand. Der weite Kermel ihres Kleides war zurückgesunken. Er ließ einen vollendet geformten jugendlichen Arm sichtbar werden, der wie zartgetönter Marmor in dem blauen Licht leuchtete.

Bernhard von Lappenburg starrte auf diesen Arm. Ringelte sich nicht eine Schlange darum, die immer höher und höher kroch hinan bis zu der weißen Brust seines Weibes.

Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Nein, es war nur eine Goldspange, ein dünner Reif mit einem Paar grünfunkelnden Smaragden wie Schlangenaugen.

Jetzt spürte die blonde Frau die Nähe eines Menschen. Unruhig sah sie auf, und der nachdenkliche Ernst in ihren Augen wandelte sich in Härte.

„Du hier?“ fragte sie befremdet.

„Verzeihe, daß ich in Dein Allerheiligstes dringe, aber die Nachricht, die ich Dir bringe, ist doch so wichtig, daß ich glaubte, ihretwegen von dem Hergeschritten abgehen zu dürfen.“

„Was ist?“ fragte die Schloßfrau erregt. „Irgend ein Kriegsereignis? Haben wir gesiegt? Ist ein Unglück geschehen?“

Sie hatte sich ganz zurückgezogen und war ganz voll Spannung, Erwartung.

„Nichts von alledem“, wehrte Baron Lappenburg mit leichter, spöttischer Handbewegung. „Er geht geruhig weiter da draußen, der Krieg. Aber das würde Dich ja hier auf Hersau gewiß nicht so berühren wie eine Nachricht, die einer Bombe gleich einschlagen wird, weil Du sie sicher nicht erwartest?“

(Fortsetzung folgt.)

Der graue Seeteufel.

Einem Erlebnis aus dem U-Boot-Krieg nachzählt von Edgar E. Munro, Maschinist an Bord von * * *

Nachdruck verboten

Gr. — . . . Seit einer Stunde hatten wir mit großer Fahrt gegen Nordwest Kurs genommen. Neben mir, ein Brecher nach dem anderen, die große See wälzte und tobte mit peitschendem Gleich und Schlag nicht viel Lust zu haben, unser Boot umzulegen.

Kapitän Ritter wußt und wußte nicht aus dem Kommandoturm. Das Fahrwasser an dieser Stelle der englischen Küste war allerdings auch in mehr als einer Hinsicht gefährlich.

Der erste Offizier erschien plötzlich auf Deck, wo zwei Männer trok der unangenehmen heranrollenden Wasserböen in tapferer Ausdauer Wache hielten.

„Ach, Petersen, nichts Neues?“ Der Mann am vorderen Ausgut verneinte; er mußte mit voller Lunge brüllen, um sich verständlich zu machen, berat tobte das Wetter.

Der Offizier wischte sein Fernglas ab, das einen Wasserspritzer erhalten hatte und spähte angestrengt hindurch.

„Petersen, drei Strich an Steuerbord, Rauschfahne.. sehen Sie nicht?“

„Ja, und zwei kurze Rauchwolken hinterher.“

„Schön. Melden Sie sofort, wenn Sie Weiteres beobachten.“

Der Offizier ging eiligst unter Deck. Kapitän Ritter lächelte mit zusammengekniffenen Lippen, als er die erfolgte Meldung beprach. Samos, es gab also wieder einmal eine vielversprechende Jagd. Allerdings, das Wetter durfte keinen Strich durch diese Rechnung machen; bei der Windstärke 9, die wir gerade hatten, war in dieser Hinsicht allerlei zu befürchten.

Eine Stunde verging, eine weitere halbe, ohne daß es uns gelang, den gesichteten Fahrzeugen so nahe zu kommen, daß wir ihren genauen Charakter hätten erkennen können. Schließlich mußten wir den eingeschlagenen Kurs verlassen und eine Weile vor der See herfahren, da unser Schiff ernstlich Gefahr lös, Havarie zu erleiden. Die neue Richtung brachte uns aber gleichzeitig dem Kurs des zuletzt gesichteten Schiffes näher.

„Was nehmen Sie, Holms, über den Kohn da“, fragte der Kapitän, der während der ganzen Zeit nicht aus dem Kommandotenturm gewichen war.

Der erste Offizier zuckte die Achseln. „Ich hoffe, wir werden in einer guten Viertelstunde mit ihm auf gleicher Höhe sein. Vorausgesetzt natürlich, daß er kroch in der Richtung bleibt. In diesem Punkte allerdings.“

„So glauben Sie, er geht vielleicht plötzlich auf östlichen Kurs?“

„Wenn er den anderen folgt, ja; aber wir werden, falls wir nicht gerade tolles Pech haben, ihn bis dahin in die Reichweite der Geschütze bekommen.“

„Also dann überlassen wir die Sache unseren Ingenieuren“, meinte Kapitän Ritter gleichzeitig und schmunzelte so vergnügt vor sich hin, als gelte es eine Spazierfahrt und nicht eine Hege auf Leben und Tod.

An Bord des englischen Dampfers „Hallowsford“ hatte die Seefrankheit an diesem Tage zahlreiche Opfer gefordert. Zug daran auch im wesentlichen das miserable Wetter Schuld, so möchte doch die auf dem Schiff herrschende Kriegsangst gleichfalls den Gesundheitszustand der Passagiere nachteilig beeinflussen. Je näher man der englischen Küste kam, um so beunruhigender wurden die Gerüchte, die von Tausenden heruntergelassenen feindlichen Minen und, was sich noch schlimmer anhörte, von zahlreichen deutschen Unterseebooten zu erwarten wußten. Konnte man den, von einzelnen Passa-

gieren geflüstertlich vorgetragenen Schauermärchen glauben, so mußte man jeden Augenblick gewarnt sein, von einem dieser im Verborgenen heranschlechenden Seeteufel aufs Korn genommen und in den Abgrund des Ozeans versenkt zu werden.

Die beiden Passagiere, welche trotz des Stampfens und Schlingerens des Schiffes auf dem Promenadendeck auf und ab gingen, schien allerdings fest zu sein. Wenigstens scherzten und lachten sie immerzu vergnügt, wenn ein besonders hoher Spritzer über Deck kam und die wenigen Leute, die noch der Seefrankheit trotzen, versegte.

„Aber Sie glauben auch, Mister Henderson, daß in diesen Gewässern der famose Kapitän Ritter unterwegs ist?“

„Möglich. Der Funkspruch von gestern abend, den mir unser Kapitän ganz im Vertrauen mitteilte, läßt eigentlich keinen Zweifel zu, daß es sich bei der Versenkung der drei englischen Dampfer gestern nachmittag um diesen verd... Piraten handelt. Man denkt: 17 000 Tons guter englischer Tonage, Ladungen von enormem Wert, in ein paar Stunden weggeräumt!“

„Sieh zu, tausend Tons!“ Der Schiffsteede Henderson wechselte die Farbe. „Das ist allerdings stark. Wissen Sie vielleicht auch die Namen der Dampfer?“

„Nehn. Vielleicht werden Sie von der Admiraltät.“

Der Lebhafte hole die Admiraltät, wenn Sie nichts Bagatzen haben. Der Kredit dieser „Genossenschaft auf Unfähigkeit“ ist rasend gesunken, seitdem nach Jahr und Tag nicht das geringste Mittel gegen die U-Boote und ähnliche Seepfer gefunden worden ist.“

Der lange graue Engländer hätte sich noch mehr in Zorn gerichtet, wenn nicht plötzlich seine und der anderen Passagiere Aufmerksamkeit durch einen überraschenden Vorgang abgelenkt worden wäre.

„Sehen Sie . . . sie richten die Kanone“, rief der Engländer aus, höchste Überraschung und jauchzte seinen Gefährten beim Arm. „Was geht hier vor?“

Die sichtliche Warnungsklimme der Dampfsirene, die jetzt erklang, und die Kommandoworte der eiligst zum Heck des Schiffes laufenden Offiziere ließen keinen Zweifel darüber zu, daß dem Dampfer eine Gefahr drohte.

In der Tat: wie ein Gespenst, das aus den Tiefen des Meeres aufgetaucht war, wiegte sich, wenige hundert Meter vom Schiffe entfernt, ein langgestrecktes, graues Etwas auf den schaumgekrönten Wellen. An Bord des U-Bootes — denn um ein solches handelte es sich — flatterte das Signal „Stop“ und darüber wehte stolz in der forschenden Brise die deutsche Kriegsflagge. Drohend blickten die Schilde mehrerer großkalibriger Geschütze herüber.

„Sie werden sich doch nicht in ein Gefecht mit denen da einlassen, die Hasen, das ist ja heller Wahnsinn“, schrie der Steeder und bahnte sich einen Weg durch die aufgeregten Menschen, die jetzt von allen Seiten herbeiströmten.

Über schon war der erste Schuß gelöst und die Granate schoß pfeifend in der Richtung auf das U-Boot über die Wassersäume. Wie sich alsbald zeigte, war sie weit am Ziel vorbeigegangen.

„Gebt ihnen noch eins, den Piraten“, brüllten heisere Stimmen, während ein Teil der Passagiere, überzeugt von der Unmöglichkeit des Widerstandes, energisch protestierte und das Einstellen des Feuern verlangte.

„Che noch der eine oder andere Teil etwas Ernstliches unternehmen könnte, blickte es vom Bord des Gegners gleich an mehreren Stellen auf. Eine Granate, offenbar ein Warmingsschuh, flog über die Köpfe der entsetzt davonstrebenden Passagiere; eine mehr seitlich abgeworfene Kugel aber, die dem Geschütz des Dampfers zu gelten schien, schmetterte ihren Stahlplattenbagel mittig unter die Bedienungsmauerhaft. In das

Derzeit hat der amerikanische Kriegsminister ein unerwolliges und daher ehrliches Eingeständnis gemacht, nämlich, daß sowohl den Engländern und Franzosen wie auch den Amerikanern in Wirklichkeit die heis behauptete Lustüberlegenheit gar nicht so geheuer vorkommt; denn was der Amerikaner hier laut erzählt, ist nichts anderes, als die heimliche, aber desto dringenderen Füllerei der Westseinde, die nach ihrer Behauptung läuft „den Himmel von deutschen Fliegern rein gesegt“ haben.

China.

Peking umzingelt.

WTB. Amsterdam, 11. Juli. „Handelsblad“ meldet aus London, daß republikanische Truppen Peking umzingeln halten, aber nicht beabsichtigen, einzumarschieren. Die Besiedlung der fremden Mächte versuchten, die Unterwerfung der noch in Peking anwesenden Anhänger des Kaisers ohne Blutvergießen durchzuführen. Tschong Hsun ist bereit, sich zu ergeben, wenn ihm Leben und Habe zugesichert wird. Die monarchischen Minister der Finanzen und des Krieges versuchten aus Peking zu flüchten, wurden aber in Fengtai verhaftet.

Bermischtes.

Über einen Schleichhandel mit Schweinen auf dem Rittergut Düppel bei Wannsee erfuhr das „Berliner Tageblatt“. Schon seit Monaten gingen Gerüchte über den seltsamen Handel mit Schweinen auf dem Gut Düppel um, das bekanntlich dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehört. Die Verläufe bildeten schon das Tagesgespräch in der ganzen dortigen Gegend. Der Schlächtermeister Haseloff aus Teplitz wurde, wie berichtet, vom Wachtmeister Werrbach aus Wannsee verhantet, als er eines Morgens früh um 4½ Uhr auf zwei Wagen 12 Schweine verladen und dafür 8000 Mark bezahlt hatte. Der Aufseher, der ihm die Schweine übergab, will lediglich im Auftrage des Administrators von Eberstein gehandelt haben, der bereits seit etwa fünf Jahren das Rittergut verwaltet. v. Eberstein soll den Schlächter Haseloff beauftragt haben, die Schweine zu verkaufen, und zwar den Bentner Lebendgewicht für 350 Mark. Haseloff hat beim Verkauf nur 325 Mark für den Bentner erhalten. Als Vermittlungsgebühr für den Verkauf der 12 Schweine will er 250 Mark bekommen haben. Es besteht die Vermutung, daß seit dem Frühjahr d. J. noch eine größere Anzahl von Schweinen auf diese Weise verschwunden ist. Von dem Gut sollen auch an Villenbesitzer Schweine für den Preis von 400 Mark für den Bentner verkauft worden sein. Wie berichtet, sind die auf dem Gut befindlichen Schweine durch die Viehzentrale beschlagnahmt worden, da sie schlachtfertig waren. Der Administrator hat selbstverständlich nicht im Auftrage des Prinzen, sondern ohne dessen Wissen gehandelt. v. Eberstein ist inzwischen von seiner Stelle zurückgekehrt. Er soll behauptet haben, es hätte sich bei den 12 Schweinen um tragende Buchsäue gehandelt. Dabei soll der größte Teil über gewesen sein. Die Untersuchung dürfte mit der Auseinandersetzung dieses Schweinehandels noch nicht abgeschlossen sein.

Ein Schlimmer als Bucher. In dem Orte Caputh bei Potsdam, das neben Werder die nächste Obststation für Berlin ist, wird neuerdings eine scharfe Obstkontrolle ausgeübt. Die Ausläufer folgten bei der Obstbeschlagnahme den Maßnahmen der Beamten nicht und schütteten vorwiegend das Obst vor den Augen der Beamten in die Havel. Anderes Obst wurde im Straßenstrom zerstreut. In dem ganzen Obst- und Gemüsestand wäre das doch das Tollste. Es würde sehr interessieren, zu erfahren, in welcher Weise gegen diese gewissenlosen Schuldigen eingeschritten wurde.

Letzte Nachrichten.

U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt.

Darunter befanden sich der bewaffnete englische Kuppentransportdampfer „Armadale“, 6158 Tonnen, mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Saloniki, der italienische Dampfer „Nostra Madre“ mit 940 Tonnen Mais von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus Seeleitung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiraltiabes der Marine.

WTB. Bern, 11. Juli. „Tempo“ zujuge wurde am 8. Juli der französische Dampfer „Diana“ nach einem Seegerecht von einem U-Boot versenkt.

WTB. Amsterdam, 11. Juli. (Meldung der Nederlandsche Telegraph-Agentur.) Aus Utrecht wird gemeldet: Der holländische Segler „Nolana“ wurde von einem U-Boot nach Seebrügge aufgebracht.

Kutschler,
zuverlässig und guter Kutschler, zum baldigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.
Mann für Offiziergepäck
gesucht.

Ein kräftiges, sauberes Dienstmädchen
sucht Frau Bäuerin Boer,
Ober Waldenburg.

Kräftiges Dienstmädchen von
17–18 Jahren zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen beim Kastellan des Regl. Amtsgerichts.

Bedienungsmädchen
für bald gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Stube und Küche bald zu vermieten
Augustastrasse 2.

Pressestimmen zum preußischen Wahlrechtserlass.

Berlin, 12. Juli. (Nicht amtlich.) Zu dem Kaiserlichen Erlass über das preußische Wahlrecht meint die „Volkszeitung“, man dürfe aus der Tatsache, daß der königliche Erlass die Gegenziehung des Ministerpräsidenten von Bethmann-Hollweg trägt, den Wahlrechtsschluss ziehen, daß der Kaiser nicht beabsichtigt, auf die Mitarbeit des lebigen Valters der preußischen Staatsgeschäfte vorläufig zu verzichten. Darüber, daß auf diese Weise die schwedende Krise verlängert, aber nicht beendet ist, wird sich der Kanzler wohl selbst klar sein.

Nach dem „Vorwärts“ bedeutet die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen für ganz Deutschland den entscheidenden Schritt zur Demokratie.

Nach dem „Tageblatt“ zeigt die kaiserliche Erklärung, daß der Kaiser den Standpunkt des Herrn von Bethmann-Hollweg gebilligt hat. Weiter heißt es: Die Befriedigung über das Ereignis wird etwas gemildert durch die Fassung, die der Anklage gegeben ist. Verrecht man recht, so bleibt die Frage offen, ob die Vorlage schon in diesem Vertrag eingebracht werden wird. Dann meint das Blatt, daß der kaiserliche Erlass der Beweis dafür ist, daß Herr von Bethmann-Hollweg das Vertrauen des Kaisers besitzt. Das Blatt hebt ferner hervor, daß noch ein großer Rest, das Wichtigste, und besonders für die Beschleunigung des Friedens und die Ermöglichung anderer außen- und innerpolitischer Verhältnisse wichtigste, zu tun sei.

Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ betonen, bringt der Erlass nur eine der vom Kaiser und den Regierungen zu lösenden Entwicklungen.

„Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Damit ist allerdings ein entscheidender Schritt vollzogen, ein Schritt, der in der Form der offiziellen Vereiterklärung deutlich den Stempel Bethmannschen Geistes trägt. Zugleich ist damit wohl gegeben, daß Herr von Bethmann-Hollweg im Amt bleibt. Das Blatt hat schafer Sorg, daß nicht nur das ruhige alte Preußen, sondern auch ein Stück deutscher Kraft und Zukunft damit zu Grabe getragen wird.

Wie „Volks-Anzeiger“ hört, hat der Abgeordnete Spahn (Zentrum) die ihm angebotene Übernahme des Justizministeriums abgelehnt.

„Berliner Morgenpost“ hält die Bildung eines Staatsrates im Reiche aus hervorragenden Parlamentariern und anderen Vertrauensleuten für eine Säbel. Durch die Verkündung des gleichen Wahlrechts für Preußen sei die Lage geklärt, aber von ihrer vollen Klärung noch weit entfernt.

Dr. Spahn plötzlich erkrankt.

WTB. Berlin, 12. Juli. In der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums, die um 11 Uhr vormittags stattfand, erkrankte plötzlich der Vorsitzende Dr. Spahn, nachdem er eine längere Rede gehalten hatte. Die Fraktionssitzung wurde darauf aufgehoben. Präsident Dr. Spahn verblieb zunächst im Fraktionszimmer. Zwei Ärzte, die Abgeordneten Dr. Gerlach und Dr. Schatz, bemühten sich um den Erkrankten, der zunächst das Bewußtsein verloren hatte.

Winter-Semester der Universitäten und Hochschulen.

WTB. Berlin, 11. Juli. Durch Erlass des Kultusministers auf Grund allerhöchster Einräumigung ist, wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, der Beginn des Wintersemesters bei den Landes-Universitäten, der Akademie in Braunsberg und den technischen Hochschulen auf den 1. Oktober, das Ende auf den 2. Februar festgesetzt worden.

Professor Dr. Moritz Höernes †.

WTB. Wien, 11. Juli. Der Professor der Archäologie an der Wiener Universität, Dr. Moritz Höernes, ist im 66. Lebensjahr gestorben.

Piratenprämien der Entente.

WTB. Bern, 11. Juli. In einer Zuschrift an die „Times“ teilt ein gewisser Thomas Devitt in London mit, er habe 20 000 Pfund Sterling mit der Bestimmung erhalten, die Summe in 1000-Pfund-Beträgen an Kapitäne und Mannschaften britischer Kaufahrtschiffe auszuzahlen, die nach dem Urteil der Admirälat ein feindliches Laufboot aufbringen oder zerstören. Die Zuschrift bemerkt, daß die Admirälat ihrerseits unzäugt für britische Handelschiffe ähnliche Preise auf die Zerstörung feindlicher Laufboote und anderer Kriegsfahrzeuge ausgesetzt habe.

Englische Soldaten als Erntearbeiter.

Rotterdam, 11. Juli. Vorige Woche hat Lord Moller im Oberhause mitgeteilt, daß eine Anzahl Soldaten, die vorübergehend in England Landarbeit verrichten und noch in diesem Monat wieder eingesogen werden sollten, vorerst bei der Arbeit bleiben werden. Außerdem sind andere Maßregeln getroffen, sodah

70 000 bis 80 000 Mann mehr zu den Erntearbeiten verfügbare sein sollen. Die Verdienste des Heeres haben gegen die der Ernährung aufgestellt werden müssen.

Die Baumwollindustrie im Weltkriege.

Berlin, 11. Juli. Aus Tewant wird dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ (vom 5. Juli nachmittags) geschrieben: Berichte aus Manchester erwecken den Eindruck, daß die Baumwollindustrie Lancashires bald unter den Folgen des Krieges zu leiden haben wird. Der Vorrat an Baumwolle in Liverpool wird von Tag zu Tag geringer. Die Einfuhr verringert sich infolge des U-Bootkrieges, und der notwendige Schiffsräum für die Baumwollindustrie fehlt. Nach Berichten aus Uganda lagern dort 25 000 Ballen Uganda-Baumwolle im Werte von 1 Million Pfund Sterling fertig zur Verschiffung. Es ist deshalb nicht unmöglich, daß Lancashire dasselbe Geschäft lernen lernen wird, daß Tewant schon solange und in so ausgedehntem Maße tragen muß.

Riesenerlosion in Tokio.

U. Gen. 11. Juli. Aus Tokio meldet „Agence Havas“ die Explosion einer Nitratfabrik in Osaka. Die Fabrik wurde zerstört.

Wie „Berliner Tageblatt“ meldet, wurden bei der Explosion der Nitrat-Fabrik in Osaka 200 Personen getötet, zahlreiche kleinere Schiffe und Kutschboote vernichtet und über 100 Häuser zerstört.

Stockholmer Besprechung.

U. Lugano, 11. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Stampa“ meldet, gestützt auf eine Stockholmer Information des „Daily Express“, die Unterhandlungen des Russen mit den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie, der Arbeitsgemeinschaft, der ungarischen Sozialisten und anderen Delegierten seien in Angriff genommen worden. Die Beschlüsse würden streng gehemt gehalten.

Amerikas „Kriegsbegeisterung“.

U. Haag, 11. Juli. Die „Times“ berichtet aus New York, daß 8000 Sozialisten am Sonntag den 1. Juli eine Kundgebung gegen den Krieg in Boston abhielten. Sie wurden von Soldaten und Matrosen angegriffen und gezwungen, die amerikanische Flagge zu hissen, während Musikcorps von Soldaten und Matrosen die amerikanische Nationalhymne anstimmten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli, vormittags. **Westlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Angriff der Marine-Jägertruppe am 7. Juli stellte einen schönen großen Erfolg dar; der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermöcht.

Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern vor allem südöstlich von Peru, an der Artoisfront, bei Lens und Bapaume aufgestiegen.

Meeress Erkundungsunternehmen wurden von uns erfolgreich durchgeführt.

Bei Moach übernahmen Stocherkorps eines hanseatischen Regiments unter vielgewölbter Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Front des Deutschen Kronprinzen.

In der West-Champagne und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsgeschäfte endeten günstig.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Borkowitschi die Feuerkraft lebhaft; auch bei Lut und auf dem offiziellen Kampfstellte schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. In der Schichta wurden russische Jagdkorps, am Stochod, südlich von Nowel, feindliche Zeilangriffe zurückgewiesen.

Zwischen Donau und Karpathen führten die Russen mit gewissen Absetzungen gegen die Donau-Sessungen vor. Bei Kaluz erreichten Vortruppen das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Zudendorff.

Wettervoraussage für den 13. Juli.

Heiter, wärmer.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23, part., neb. Lyzeum.

Ein kräftiges, sauberes Dienstmädchen
sucht Frau Bäuerin Boer,
Ober Waldenburg.

Kräftiges Dienstmädchen von
17–18 Jahren zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen beim Kastellan des Regl. Amtsgerichts.

Bedienungsmädchen
für bald gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Stube und Küche bald zu vermieten
Augustastrasse 2.

Freundl. Wohnung,
2 Zimmer, Küche und Zubehör,
zum 1. Oktober, bezw. auch früher,
zu mieten gesucht. Gest. Offer-
ten mit Preisangabe unter H.
S. 12 befreiert die Exp. d. Bl.

2 Stuben und Küche, vornh.,
1. Etg., sep. Eing., Elekt.,
Gas, bald od. später zu beziehen
Scharnhorststrasse 1.

2 kleine Stube für eine Person
bald zu bez. Mühlenstr. 26.

2 Stuben u. Küche bald zu bez.
bei S. Klose, Mühlenstr. 22.

Ginz. Stube Oktober zu bez.
Gneisenaustr. 2, b. Wanzeck.

2 Stuben und Küche, sowie
zu mieten gesucht. Gest. Offer-
ten mit Preisangabe unter H.
S. 12 befreiert die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm.
Freiburger Str. 18, 1. Et. 1.

Wölbartes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wöbl. Zimmer für Herrn ev.
mit Bem. bald zu beziehen
Sandstrasse 2a, III. L.

Wöbl. Zimmer bald zu verm.
Friedland, Str. 18, III. L.

Ginz. Stube zu vermieten
O. Waldenburg, Chausseestr. 5

Ginz. freundi. Stube (elektr.
Licht) bald zu vermieten u.
1. Oktober zu beziehen. Nähe-
res bei A. Söllner, Nieder Herms-
dorf, Hütte, Oststraße Nr. 1.

Ginz. große Parterrestube bald
oder später zu vermieten
Hermsdorf, Kleine Dorfstr. 21.

Ginz. große Stube bald oder
sp. zu verm. Neuhendorf 74.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a

Dienstag nachmittag entschlief saft nach kurzen, schweren Leiden meine liebe Gattin, die treusorgende Mutter meiner beiden Kinder, unsere liebe Schwieger-tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Marie Wiesner,

geb. Schubert,

im Alter von 34 Jahren und 2 Tagen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dittersbach, den 12. Juli 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Dittersbach, Hauptstr. 10, aus statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters,

des Altwarenhändlers

Heinrich Hähnel,

sagen wir allen, insbesondere auch Herrn Pastor Büttner für seine Trostes-worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Waldenburg, Dresden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Suße Landwirtschaft

bis zu 40 Morgen. Ausführliche Angebote über Beschaffenheit der Nieder, Gebäude, totes u. lebendes Inventar, Hypotheken, sowie höchsten Preis u. Anz. erbeten unter M. P. 1001 an die Exped. d. Bl. Nicht Ausführliches wird nicht berücksichtigt.

1/1 Seif-, Rot- u. Weißweinflaschen

Kanzen Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit lässt es als wahrscheinlich erscheinen, dass auch in den Kohlenbergbaugebieten im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenkarten eintreten muss, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittersbach, sich schleunigst Vorräte zum Kochen, Platten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, so weit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. J. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Koks um 20% verteuert werden.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Gemüseverkauf.

Morgen früh von 7 Uhr ab findet im städtischen Keller, Scheuerstraße, der Verkauf von frisch eingetroffenen holländischen Gurken und Blumenkohl an Waldenburger Einwohner statt. Sonnabend wird von Mittag 2 Uhr ab, solange der Vorrat reicht, der Verkauf weiter erfolgen.

Waldenburg, den 12. Juli 1917.

Der Magistrat.

In der Woche vom 18. bis zum 28. d. J. können gegen Lebensmittelkarten empfangen werden:

gegen Abschnitt 41:

100 Gramm Hafernährmittel, entweder lose Ware zum Preis von 9 Pf. oder Paketware zum Preis von 12 Pf. für Haferflocken und Hafergrüge bzw. 18 Pf. für Hafermehl,

gegen Abschnitt 42:

100 Gramm Hülsenfruchtmehl zum Preis von 11 Pf., gegen Abschnitt 43:

entweder 50 Gramm Suppenmehl zum Preis von 7 Pf. oder 50 Gramm Sago, Grünlernmehl oder Erbsuppe zum Preis von 9 Pf. oder 50 Gramm Kartoffelwalzmehl zum Preis von 3 Pf. oder 1 Suppenwürzel zum Preis von 10 bzw. 15 Pf.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 9. Juli 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. Juli 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 9. 7. 17.

Ober Waldenburg, 9. 7. 17.

Dittersbach, 9. 7. 17.

Bärengrund, 9. 7. 17.

Neukendorf, den 9. 7. 1917.

Dittmannsdorf, 9. 7. 17.

Seitendorf, 9. 7. 17.

Althain, 9. 7. 17.

Neuhain, 9. 7. 17.

Langwaltersdorf, 9. 7. 17.

Bechmühler, 9. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

In unser Handelsregister A. Nr. 98 ist bei der Firma J. G. Gross in Altmässer am 9. Juli 1917 eingetragen: Der bisherige Gesellschafter Karl Gross ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Amtsgericht Waldenburg (Schles.).

Ob. Waldenburg, Unterstüzungsauszahlung. Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden er-sucht, die nächste Unterstützung

Montag den 16. Juli 1917, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 170 von 3½ bis 4 Uhr,

von 171 an von 4 bis 4½ Uhr.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen; an Kinder wird nicht gezahlt. 75 Pf. Kleingeld sind mitzubringen.

Die Unterstützungsnehmer werden darauf hingewiesen, dass die evl. Rücksicht des Einberufenen und sonstige Personal-änderungen sofort hier zu melden sind.

Ober Waldenburg, 11. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Bestandsaufnahme von Holzspänen aller Art.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir unter Hinweis auf die bei Zwiderhandlungen angedrohten Strafen aufmerksam.

Für die Meldepflicht sind die am 1. Juli, 1. September und 1. Dezember 1917 (Stichtag) vorhandenen Bestände an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend usw., wie im § 6 bis Schluss dieses S.

Die Meldungen haben wir auf den amtlichen Meldecheinen zu erläutern, die bei der Vorstandsvorstellung der Kriegsrohstoff-Abteilung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums Berlin SW. 48, Berlin, Hedemannstraße 10, unter Angabe der Vorstandsnr. 81. 1479/6 anzufordern sind. Indem wir noch auf § 7 betreffend die Lagerbuchführung hinweisen, bemerken wir, dass die Bekanntmachung in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagsäulen angebracht ist und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) einge-setzen werden kann.

Waldenburg, den 7. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf. Steuerzahlung für 1917.

Die steuerpflichtigen Einwohner hiesiger Gemeinde werden er-sucht, nach Erhalt des Steuerzettels die Beträge des 1. Viertel-jahrs sofort zu entrichten. Die Steuern für das 2. Vierteljahr müssen spätestens Ende August begahlt sein.

Damit die Gemeinde ihren durch den Krieg hervorgerufenen großen Zahlungsverpflichtungen nachkommen kann, richte ich an die Steuerzahler die Bitte, sowohl sie hierzu in der Lage sind, die Steuern nicht nur für das 1. Vierteljahr, sondern auch gleichzeitig für das 2. Vierteljahr mit an unsere Steuereinnahme zu zahlen.

Steuerpflichtige, denen eine Benachrichtigung bis Ende Juli nicht ausgedehnt worden ist, wollen sich im Steuerbüro melden. Waldenburg, 9. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Neukendorf.

Sonntag den 15. Juli 1917, vormittags 11 Uhr, findet in Biedermann's Saal eine nochmalige unentgeltliche freiwillige Impfung gegen Pocken statt.

Amtsversteher.

Für Gastwirte, Geschäftsleute etc.!

Der als Aushang gedruckte

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1917

ist zum Preise von 10 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes

Gesundes Hen

Kauzen Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Fleischerei in Waldenburg oder Umgegend zu pachten gesucht. Angebote unter M. Molan an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gasthof - Verkauf.

In das Meistgebot für einen im hiesigen Kreise, in der Nähe von 2 Fabriken, belegenen größeren Gasthof, Tanzsaal mit Theaterbühne, Glasveranda und Garten, fast neu gebaut, Haltestelle der elektr. Straßenbahn, erheblicher Mietvertrag aus Privatwohnungen, kann unter günstigen Bedingungen eingetreten werden. Der Eintritt müsste spätestens am 17. d. J. erfolgen. Näheres durch

Julius Berger, Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Wieder eingetroffen:

Einkoch-Apparate,

Einkochöfen,

noch mit Gummiring.

Oscar Feder,

Sonnenplatz.

Sonntag u. Montag den 15. u. 16. Juli d. J. findet im Rath. Vereinshause in Waldenburg eine

Handarbeits-Ausstellung meiner Schülerinnen statt. Alle, die Interesse dafür hegen, werden hierzu freundlich eingeladen.

Hochachtungsvoll

Maria Thomas, Handarb. Lehrerin.

Hausbesitzer- u. Bürgerverein,

Hermsdorf.

Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr:

Versammlung

bei Schaarmann. Vorstandswahl. — Mitteilungen und Anträge.

Pockenimpfung.

Sonntag den 15. Juli 1917, vormittags 11 Uhr, findet in Biedermann's Saal eine nochmalige unentgeltliche freiwillige Impfung gegen Pocken statt.

Amtsversteher.

Nur noch heute Donnerstag!!

Joe Debbs

in seinem neuesten, spannenden Abenteuer:

Die leere Wasserflasche.

Und Beiprogramm.

Morgen Freitag den 18. Juli:

Olga Desmond,

die große gesetzte Künstlerin, in dem großen Schauspiel:

— Das —

Postkarten-

Modell.



APOLLO

Theater
Obi-Waldenburg
(Zur Plume)

Nur 4 Tage!

Von Freitag den 13. bis Montag den 16. Juli:

Das größte

Detektiv-Abenteuer

des berühmten Detektivs

Kelly Brown:

Das

geheimnisvolle

Telephon.

In 5 Abteilungen.

Dekativ Kelly Brown

bringt eine ganz gefährliche Gaunerbande nach Verfolgung per Auto, Dampfer, Pferd u. nach schwerem Ringen endlich hinter Schloss.

Trotz enorm. Unkosten alte Preise.

Sowie das

vorzüglich. Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Sonntags 4 Uhr.

Leute vom Stand

Ein urdrolliges Lustspiel in 3 Akten.

Beginn Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Fürstl. Kurtheater

Bad Salzbrunn.

Freitag den 13. Juli:

Das Dreimäderlhaus.

Sonntag: Unter der blühenden Linde.